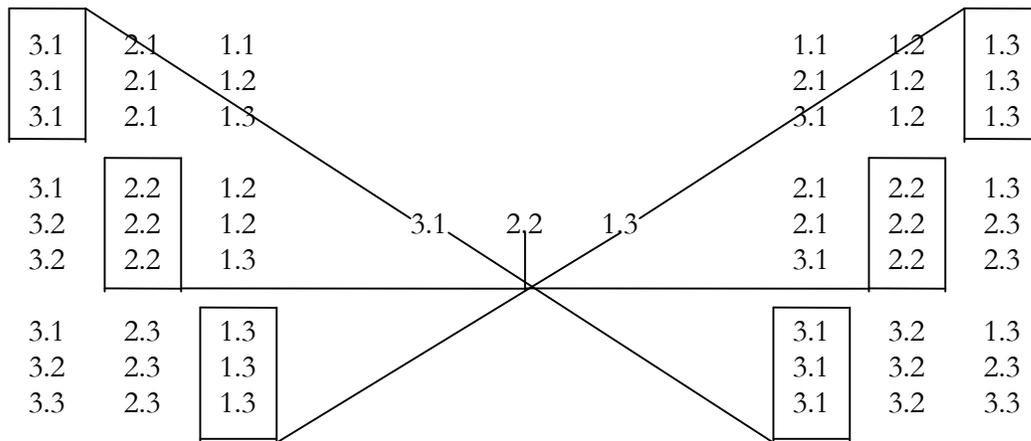


Die Geburt semiotischer Sterne

1. Die trichotomischen Triaden

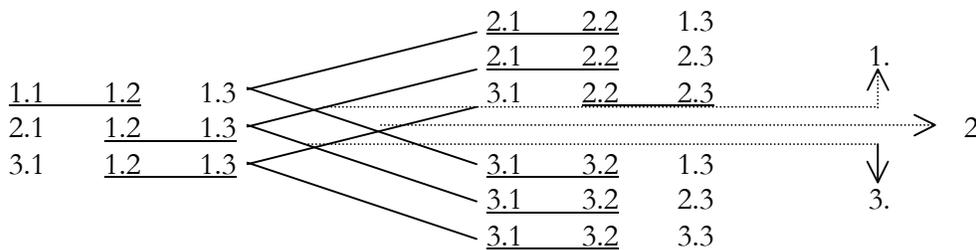
Elisabeth Walther hatte entdeckt, daß sich das semiotische Dualsystem der zehn Zeichenklassen (Zkln) und Realitätsthematiken (Rthn) in Form von trichotomischen Triaden darstellen läßt (Walther 1982):



Hier vermittelt also die eigenreale Zkl zwischen den Blöcken mit (3.1×1.3) , (2.2×2.2) und (1.3×3.1) .

2. Das erste semiotische Netzwerk

In meinem Buch "Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik" (Toth 1997, S. 42) hatte ich einen Versuch unternommen, das erste semiotische Netzwerk dadurch zu konstruieren, daß ich die drei Dreierblöcke der Rthn unter Vernachlässigung der eigenrealen Zeichenklasse wie folgt angeordnet hatte:

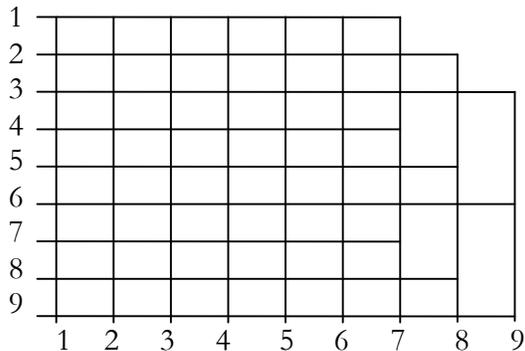


Hierbei ergeben sich drei Schnittpunkte: 1. M/O- bzw. O/M-Schnitt; 2. M/I- bzw. I/M-Schnitt und 3. O/I- bzw. I/O-Schnitt. Diese drei Schnittpunkte entsprechen jedoch der dreifachen entitätischen Realität der eigenrealen Zeichenklasse: 1. 3.1 2.2 1.3 (M-O-them. I), 2. 3.1 2.2 1.3 (M-I-them. O) und 3. 3.1 2.2 1.3 (I-O-them. M), so daß die Schnittpunkte also

die eigenreale Zeichenklasse graphentheoretisch repräsentieren, d.h. das erste semiotische Netzwerk ist zum System der Triadischen Trichotomien isomorph.

3. Das zweite semiotische Netzwerk

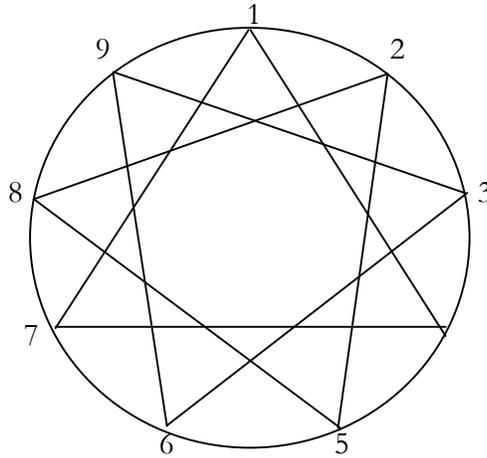
Das zweite semiotische Netzwerk, das ich in Toth (1997, S. 43 ff.) konstruiert hatte, ist seither bekannt unter dem Namen "Semiotisch-Relationale Grammatik". Aus technischen Gründen kodiere ich die thematischen Realitäten der SRG zugrundegelegten Rthn durch Ziffern, wobei 1:= I-I (d.h. I-them. I), 2:= I-O, 3:= I-M, 4:= O-J, 5:= O-O, 6:= O-M, 7:= M-I, 8:= M-O, 9:= M-M:



SRG hat also 66 Schnittpunkte und nicht etwa 81, da nur gleiche Thematisate miteinander verbunden werden.

4. Der erste semiotische Stern

Den ersten zwei semiotischen Netzwerken gemeinsam ist, daß sie alle auf hierarchischen Relationen basieren (wie ja auch die Zkln hierarchisch durch Posets der Form (S, \leq) , mit $S = \{.1., .2., .3.\}$ und $(3.a \ 2.b \ 1.c)$ mit $a, b, c \in S$ und $a \leq b \leq c$ konstruiert sind). Nun wissen wir seit den Pionierarbeiten von McCulloch und Pitts (1943) sowie McCulloch (1945), daß hierarchische Relationen nicht ausreichen, um logische, mathematische (und semiotische) Systeme zu beschreiben, daß sie vielmehr durch heterarchische Relationen ergänzt werden müssen. Im folgenden zeichne ich SRG als heterarchisches Kreismodell; wir erhalten dadurch den ersten semiotischen Stern (die Zahlen kodieren dieselben thematischen Realitäten wie in Kap. 3.):

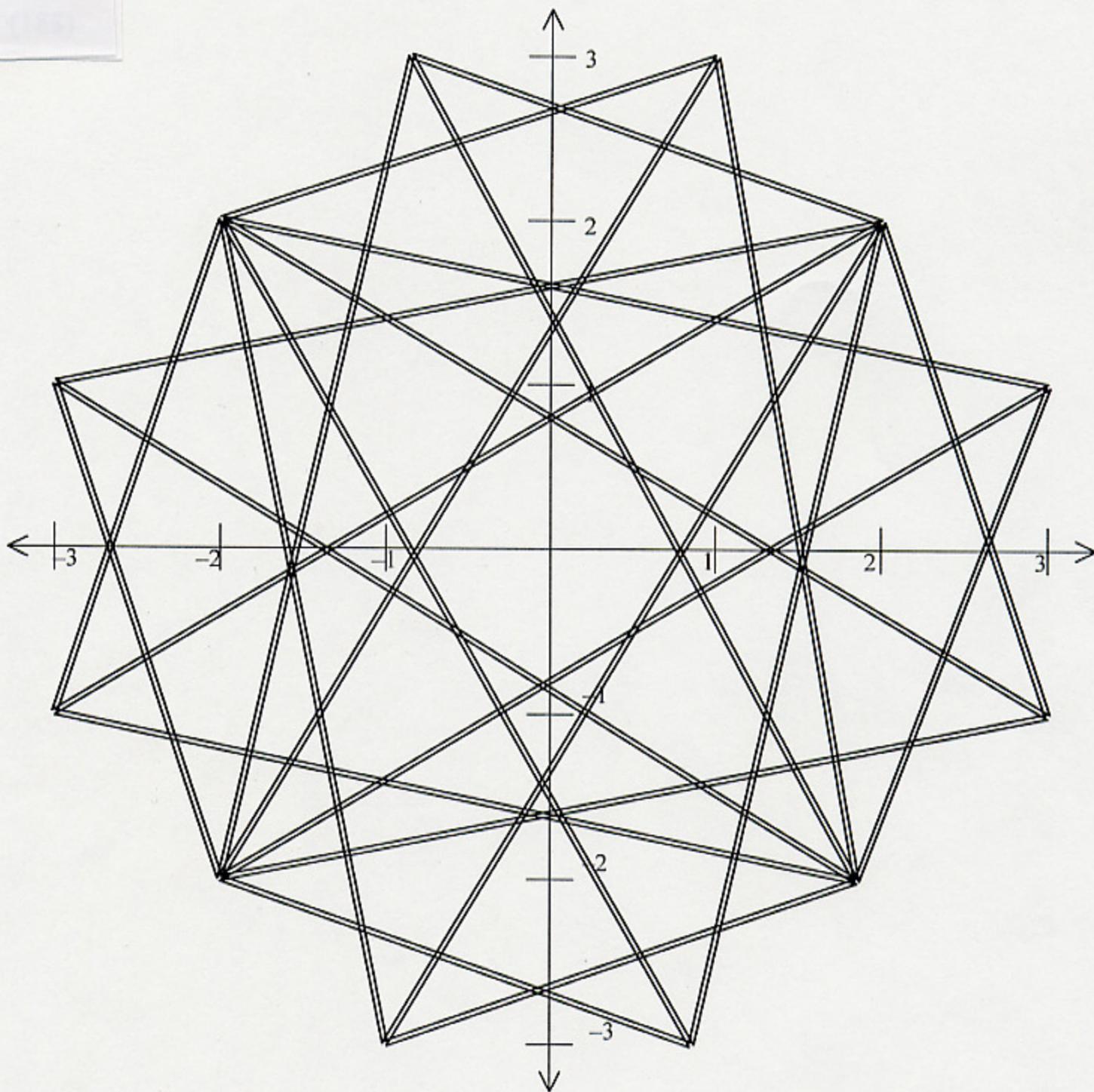


Wie man leicht sieht, hat dieser erste semiotische Stern die folgenden 18 Schnittpunkte (wobei wir jetzt wieder die Zahlenkodierung durch die thematischen Realitäten ersetzen): O/M, I/O, I/M, O/M, O/I, M/I, O/M, O/I, I/M, O/M, O/I, I/M, O/M, I/O, I/M, O/M, O/I und M/I. Es überrascht nicht, daß dieses heterarchische Modell mit keinem hierarchischen isomorph ist.

5. Der zweite semiotische Stern

Den zweiten semiotischen Stern hatte ich in meinem Buch “Zwischen den Kontexturen” (Toth 2007b) vorgestellt. Hier ist eine kurze Rekapitulation der theoretischen Voraussetzungen nötig.

Es ist möglich, eine Semiotik zu konstruieren, in der nicht nur “immanente” Zkln der Form (3.1 2.1 1.1), sondern auch “transzendente” der Formen (-3.1 -2.1 -1.1), (-3.-1 -2.-1, -1.-1) und (3.-1 2.-1 1.-1) zugelassen werden, wobei 1 immanenten Zkl jeweils 4 durch semiotische Transoperatoren derivierte gegenüberstehen. Hierzu wird die Semiotik auf die komplexe Gaußsche Zahlenebene abgebildet (Toth 2007a, S. 52 ff.). Wählt man n semiotische Funktionsgraphen mit $n > 2$, so generiert bzw. spannt die im I. Quadranten (also der semiotischen Immanenz) liegende Zkl (3.1 2.2 1.3) alle 24 von ihr durch semiotische Transoperatoren erzeugten in drei Kontexturen liegenden Trans-Zkln auf. Damit erhalten wir den zweiten semiotischen Stern:



"Semiotischer Stern", von der Zeichenklasse (3.1 2.2 1.3) generierte Sterndarstellung dieser Zeichenklasse und aller 24 ihr koordinierten Trans-Zeichenklassen in drei Kontexturen.

Dieser zweite semiotische Stern hat nun einige bemerkenswerte Eigenschaften:

1. Hat er 66 Schnittpunkte (die aus technischen Gründen nicht numeriert werden konnten), also gleich viele wie der erste semiotische Stern, d.h. SRG. Nun ist SRG ein Modell einer rein immanent-monokontexturalen Semiotik, während der zweite semiotische Stern ein Modell einer immanent-transzendentalen Semiotik ist. Läßt man also die eigenreale Zkl (3.1 2.2 1.3) einen semiotischen Stern für $n = 25$ Graphen in drei semiotischen Kontexturen aufspannen, erhält man eine Sterndarstellung in allen vier semiotischen Kontexturen, d.h. $n-1 = 24$ Linien (bzw., wenn man gerichtete Graphen verwendet, sogar einen topologischen Vektorraum). Diese Feststellung ist umso interessanter, als eine 4-wertige polykontexturale Logik 24 Hamiltonkreise, d.h. Negationszyklen, enthält, die von der logischen Position generiert werden (vgl. Günther 1975, S. 99 mit Tafel V auf S. 100): $p \equiv N1.2.3.2.3.2.1.2.1. 2.3.2.3.2.1.2.1.2.3.2.3.2.1.2.p$.
2. Scheint sich unsere schon früher geäußerte Vermutung zu bestätigen, daß sich bereits in der triadisch-binären Peirce-Bense-Semiotik Einbruchstellen polykontexturaler Strukturen befinden, denn sonst würden der erste und der zweite semiotische Stern nicht dieselbe Anzahl von Schnittpunkten thematischer Realitäten aufweisen und zudem mit der Anzahl an Negationszyklen einer quaternär-tetradischen polykontexturalen Logik korrespondieren. Da der erste semiotische Stern heterarchisch, der zweite hierarchisch ist, ist klar, daß die beiden Sterndarstellungen nicht isomorph zueinander sein können.
3. Nun ist eine vierwertige Logik (wie jede n -äre Logik mit $n \geq 3$) eine Logik mit Rejektionsfunktionen. Ihnen entsprechen mathematische und semiotische Transoperatoren. Eine solche Logik überschreitet damit nach Günther die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits, indem das Diesseits ins Jenseits hineingenommen wird, oder wie es Kronthaler ausgedrückt hatte: "Gotthard Günthers Ausgangspunkt für die Polykontexturalität ist [es], die zweiwertige Trennung Diesseits/Jenseits ins Diesseits zu transponieren und somit schon das Diesseits polykontextural zu strukturieren, so daß es nur noch ein allerdings modifiziertes Innen gibt. Dieses Ganze als Innen erschließt sich nur noch von beliebig vielen Innenstandpunkten je unterschiedlich und nicht mehr von einem Äußeren als Ganzes. Waren vorher Subjektivität, Reflexion, Selbstreflexion etwa als 'Gott' im Jenseits, im Nichts lokalisiert, sind sie nun im Diesseits und damit ist das Nichts im Sein" (Kronthaler 2000, S. 5).

Literatur

- Günther, Gotthard, Das Janusgesicht der Dialektik. In: Beyer, Wilhelm Raymund (Hrsg.), Hegel-Jahrbuch 1974. Köln 1975, S. 98-117 (und in: ders., Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 2. Bd. Hamburg 1979, S. 307-335)
- Kronthaler, Engelbert, Alpha und Aleph oder Gotthard Günther und Europa. Klagenfurt 2000
- McCulloch, Warren S., A heterarchy of values determined by the topology of nervous nets. In: McCulloch, Rook (Hrsg.), Collected Works of Warren S. McCulloch. Bd. 2. Salinas, CA 1989, S. 467-471

- McCulloch, Warren S. und Pitts, Walter, A logical calculus of ideas immanent in nervous activity. In: McCulloch, Rook (Hrsg.), Collected Works of Warren S. McCulloch. Bd. 2. Salinas CA 1989, S. 343-361
- Toth, Alfred, Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik. Tübingen 1997
- Toth, Alfred, Skizze einer transzendentalen Semiotik. In: Bernard, Jeff und Gloria Withalm (Hrsg.), Mythen, Riten, Simulakra. Akten des 10. Internationalen Symposiums der Österreichischen Gesellschaft für Semiotik. Bd. 1. Wien 2001, S. 117-134
- Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2007 (2007a)
- Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007 (2007b)
- Walther, Elisabeth, Nachtrag zu "Trichotomischen Triaden". In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20

©2008, Prof. Dr. Alfred Toth